

# Rezensionen

Markus Hoffmann

Bräu, Karin/Schlickum, Christine (Hrsg.) (2015): Soziale Konstruktionen in Schule und Unterricht. Zu den Kategorien Leistung, Migration, Geschlecht, Behinderung, Soziale Herkunft und deren Interdependenzen. Opladen, Berlin, Toronto: Budrich. ISBN 978-3-8474-0689-1. 39,90 Euro

Bereits in den 1960er Jahren etablierte sich in den sozialwissenschaftlichen Diskussionen der Begriff der *sozialen Konstruktion*. Auslöser war das bis heute viel zitierte Werk von Berger und Luckmann („Die soziale Konstruktion von Wirklichkeit“). Dessen Grundannahme ist, dass es einen starken gesellschafts-historischen Einfluss darauf gibt, wie Individuen oder Institutionen, Objekte und Erfahrungen wahrnehmen. Mehr noch: Akteure sind an der Art der Wahrnehmung und Bedeutungszuschreibung aktiv beteiligt und *konstruieren* Wirklichkeit. Später gerieten auch Schulen als Ort und Institution sozialer Konstruktionsprozesse in den Blick der Schul- und Unterrichtsforschung, wobei besonders die Konstruktion von Geschlecht fokussiert wurde. In theoriegeschichtlicher Hinsicht weist z.B. Gildemeister jedoch darauf hin, dass der Begriff der *Konstruktion* paradigmenerübergreifend verwendet wird. Er ist in systemtheoretischen Kontexten ebenso bedeutsam wie in diskurstheoretischen, er wird als REkonstruktion in wissenssoziologischen Analysen genutzt und gleichzeitig als DEkonstruktion in poststrukturalistischen, aber auch wissenschaftspolitischen Kontexten verwendet. Eine geteilte Bedeutung des Begriffes der sozialen Konstruktion kann nicht unterstellt werden.

Durch die unterschiedlichen theoretischen Zugriffe und methodologischen Auslegungen des Konzeptes ist die Herausforderung des hier rezensierten Sammelbands „Soziale Konstruktionen in Schule und Unterricht“ groß. Der vorliegende Band möchte einen Teil dieser breiten Forschungslandschaft sichten, indem eine Fülle unterschiedlicher, meist qualitativ-empirischer Arbeiten unter den ausgewählten Kategorien „Leistung, Migration, Geschlecht, Behinderung, Soziale Herkunft“ sowie dem Intersektionalitätsansatz zusammengestellt werden. Dabei wird im Sammelband deutlich markiert, dass es sich um ein „Einführungswerk mit Überblickscharakter auf der Basis ausgewählter empirischer Studien“ (S. 12) handeln soll.

Der Band ist in drei Teile gegliedert. Zunächst wird im einführenden Teil eine Systematisierung theoretischer Standpunkte sowie diskursbedeutsamer Begriffe bzw. Konzepte zu *sozialen* Konstruktionen dargestellt. Zweckdienlich für die Systematik erscheint die gewählte Unterscheidung von theoretischen Positionen wie *Sozialkonstruktivismus* mit seinem Fokus auf die interaktiven Herstellungsprozesse von Differenz, *Wissenssoziologie* als erkenntnistheoretische Rekonstruktion von sozialen Bedeutungszuschreibungen und *Poststrukturalismus* als auf das Entlarven von Macht und Machtstrategien abzielende Analysen. Davon unterschieden werden Begriffe wie „binäre Ordnung“, „Essentialisierung“ oder „doing“ (S. 22ff.) als Theoriewerkzeuge der

(unterschiedlichen) Ansätze. Bereits bei diesen einführenden Skizzen werden die hinreichend knappen Erläuterungen von einer qualitativen Rekonstruktion eines Transkripts gerahmt – eine anschauliche Art, die theoretischen Grundlegungen mit rekonstruktiv-hermeneutischen Interpretationen zu verbinden, wie es denn auch zentral in den Beiträgen des Sammelbands geschehen wird.

Der mit „Hervorbringung schulischer Ordnung“ (S. 33) betitelte zweite Teil beginnt mit einem „Bündelungsversuch“ (Bennewitz, S. 36) von Forschungsbefunden hinsichtlich der Foki „doing student“, „doing teacher“ und „doing lessons“. Interessant ist Bennewitz' Befund eines Desiderats von „doing institution“ (S. 42): Bislang sei die Forschungsstrategie einer bspw. ethnografischen Praxistheorie darauf ausgerichtet, unmittelbar beobachtbare Interaktionen in den Blick zu nehmen. Unklar bleibe dagegen, wie abstrakte, also nicht direkt beobachtbare „schulkulturelle Grundmuster“ (Zaborowski in Bennewitz, S. 46) rekonstruiert werden könnten. Die weiteren Artikel dieses Abschnitts fokussieren den Aspekt der Herstellung von Leistungen und/oder damit zusammenhängendem Schulerfolg. Bräu/Fuhrmann liefern einen Forschungsüberblick zur sozialen Konstruktion von Leistung; Meier legt eine ethnographische Rekonstruktion einer *erfolgreichen* Schülerin vor, Gellert zeigt in einer international vergleichenden Studie, wie scheinbar *objektive* Leistungen im Mathematikunterricht hergestellt werden.

Teil III widmet sich der „Herstellung von Differenz“ (S. 94) und fokussiert vor allem die Akteure im Schulunterricht. Innerhalb der in diesem Band gewählten Differenzkategorien *Migrationshintergrund*, *Geschlecht*, *Behinderung* und *soziale Herkunft* werden eine Vielzahl interessanter empirischer Studien angeführt, die sich im Hinblick auf die zugrunde gelegte Differenzkategorie, die beobachteten Akteuren sowie das beobachtete Feld unterscheiden und hier nur ausgewählt vorgestellt werden können. So nimmt etwa Akbaba im Feld Schule die Lehrer\_innen „mit Migrationshintergrund“ (S. 139) in den Blick und rekonstruiert paradoxe Anforderungen an deren Professionalität (double binds), etwa wenn die Anforderung an sie herangetragen wird, mittels einer von der Mehrheitsgesellschaft abgewerteten Sprache ermutigende Lernprozesse bei Jugendlichen mit bestimmten Migrationshintergründen zu initiieren. Decke-Cornill/Kleiner erweitern die Forschungen zu *gender* im Kontext von Schule und Unterricht um die Kategorie *Sexualität*. Dies ist insofern erfrischend, als das Sexualität in entsprechenden Forschungen (noch) keinen originären Platz zu haben scheint. Unter der Kategorie *Behinderung* subsuamieren sich Beiträge, die sich der Schule und unterschiedlichen Herstellungsformen von *Behinderung* widmen (Sturm; Ernst/Katzer) und eine Analyse, wie Behinderung im internationalen (hegemonialen) Inklusionsdiskurs hergestellt wird (Dannenbeck). Die beiden Beiträge zu *sozialer Herkunft* geben einen Überblick über die Konstruktion sozialer Klassenzugehörigkeiten in Schulen (Hertel/Pfaff) sowie herkunftsbezogenen Zuschreibungsprozessen im Kontext musikalischer Bildung (Niessen). Abgeschlossen wird der Sammelband durch den übergreifenden bzw. verschränkenden Intersektionalitätsansatz. Sinnvoll erscheint dies, da hier nicht mehr eine einzelne, sondern das Zusammenspiel unterschiedlicher sozialer Konstruktionen in den Blick genommen wird. Walgenbach führt grundlegend in den Intersektionalitätsansatz ein, beschreibt theoretische Modelle

der Intersektionalitätsforschung und zeigt Leistungen und Grenzen dieses Ansatzes für die Schulpädagogik. Thielen schließt mit der Rekonstruktion von migrationsbezogenen Differenzen im Kontext berufsvorbereitender Bildungsgänge den Band ab.

In der Gesamtbetrachtung erscheint es sinnvoll, dass die Herausgeberinnen der sozialen Konstruktion von Leistung einen eigenen Abschnitt zugesprochen haben. Diese Differenzkategorie hebt sich von den anderen gewählten Differenzen dadurch ab, da es sich hier grundsätzlich um eine als veränderbar erachtete Kategorie handelt und den Akteuren eine gestalterische Option zugesprochen wird. Gleichsam ist Leistung jene Kategorie, die in der Institution Schule als zentrales und gesellschaftlich legitimates Mittel zur Herstellung von Differenzen zwischen den Schüler\_innen fungiert. Die Differenzkategorien wie Geschlecht oder Migrationshintergrund im letzten Teil dagegen erfahren eine andere Konnotation: Hier existiert die Paradoxie von affirmativer Anerkennung von Andersartigkeiten und gleichzeitiger Nivellierung von Unterschieden unter der Prämisse der Gleichheit aller Schüler\_innen. Die empirischen Beiträge des Bands zeigen in dieser Hinsicht, wie Differenzkategorien wie *Geschlecht* oder *Migrationshintergrund* zur Erklärung von Leistung bemüht werden und so den Nimbus eines *objektiven* Unterscheidungskriteriums annehmen.

Insgesamt ist die Stärke des Sammelbandes, dass in den empirischen Beiträgen die soziale Bedingtheit unterschiedlicher Differenzkategorien gut dargestellt wird. Damit wird den Leser\_innen unterschiedlicher Disziplinen und Interessen ein breiter Zugang grundsätzlich ermöglicht, während sich die Beiträge für eine systematische Vertiefung sehr unterschiedlich gestalten. Die Zielgruppe sind damit in erster Linie Menschen, die einen (ersten) Einblick in und eine generelle Übersicht über die Unterschiedlichkeit sozialer Konstruktionen im Kontext Schule und Unterricht bekommen möchten. Dafür scheint der Band sehr gut geeignet und erfüllt so auch seinen Selbstanspruch, ein „Einführungswerk mit Überblickscharakter“ (S. 12) zu sein. Ein „Spektrum der für die Schul- und Unterrichtsforschung sowie die Lehrer\_innenausbildung relevanten Bezüge“ (ebd.) wird trotz der Heterogenität der auffindbaren Studien gelungen abgebildet: Der Sammelband schafft es, zentrale Forschungsfelder, bedeutende Differenzkategorien sowie die wichtigen grundlegenden Theorien und zentralen Begrifflichkeiten nachvollziehbar vorzustellen. Gleichsam tritt die große Herausforderung einer so breiten Zusammenstellung deutlich hervor: Auch die wissenschaftlichen Verständnisse von *sozialen Konstruktionen* sind letztlich sozial hervorgebracht und unterscheiden sich je nach theoretischer und methodischer Perspektive sehr.

## Autorenangaben

Dr. Markus Hoffmann  
Arbeitsbereich Allgemeine Didaktik und Schulforschung der Sekundarstufe  
Institut für Allgemeine Didaktik und Schulforschung  
Universität zu Köln  
markus.hoffmann@uni-koeln.de